

Reichenbach- zweimal Wendepunkt in der Geschichte

Diese Überschrift könnte als Vermessenheit erscheinen, weil sich heute niemand so leicht vorstellen kann, daß eine Kleinstadt zum Schauplatz weitgeschichtlichen Geschehens werden konnte. Und Reichenbach war in den Jahren 1790 und 1813 noch als eine Kleinstadt zu betrachten, denn erst die von England ausgehende Entwicklung des mechanischen Webstuhls, sowie der Spinnmaschine schuf die großen Textilbetriebe der Stadt Reichenbach und ließ mit der steigenden Einwohnerzahl auch die Bedeutung des Gemeinwesens wachsen.

Der Friedenskongreß vom Jahre 1790 in den Mauern der Stadt Reichenbach, sowie die Verhandlungen zum Abschluß der Waffenbündnisse im Jahre 1813 sind von den späteren Ereignissen überschattet worden und daher fast in Vergessenheit geraten. Nur ein Teil geschichtlich interessierter Männer wußte, daß im ehemals Sadebeck'schen Hause, Ecke Ring und Breslauer Straße (im Zeitpunkt der Vertreibung den Janowsky'schen Erben gehörig) der bedeutsame Kongreß im Juni 1790 abgehalten wurde. Bekanntlich war der ehemalige Sitzungssaal in der früheren Weise erhalten geblieben. Jeder Besucher erfreute sich an den wunderschönen runden Kachelöfen und an den Stuckaturen an Wänden und Decke. Und am Hause Pulverweg 1 war die Marmortafel eingelassen, die daran erinnerte, daß der Staatsminister Freiherr vom und zum Stein im Jahre 1813 während der Verhandlungen hier wohnte, die zum Abschluß eines Waffenbündnisses mit England und Österreich gegen Napoleon führten.

Was war der Beweggrund für diese beiden Tagungen, die den Lauf der Weltgeschichte so nachhaltig beeinflussten? Da erscheint es notwendig, mit einigen nur skizzenhaften Sätzen die weltpolitische Lage von damals zu veranschaulichen. Rußland und Österreich führten im Jahre 1790 Krieg gegen die Türkei, die damals stärkste Macht auf dem Balkan war. Die Türkei unterlag in diesem Ringen und beide Siegermächte suchten große Teile des türkischen Staatsgebiets an sich zu reißen. Alle nicht am Krieg beteiligten europäischen Mächte sahen mit steigender Besorgnis der befürchteten Land- und Machterweiterung Rußlands und Österreichs entgegen. Preußen, England, Holland und Schweden

machten Anstrengungen, den Türken einen erträglichen Friedensschluß zu verschaffen; sie blieben vergeblich. Die Spannung war aufs höchste gestiegen. Schon ließ Preußen Heeresteile gegen Böhmen und Mähren vorrücken. Ein Krieg schien unvermeidlich, der viele Staaten in seinen Strudel gezogen hätte. Die Diplomaten ganz Europas waren angesichts der drohenden Gefahr außerordentlich geschäftig und so kam der Friedenskongreß von 1790 zustande, der nach wochenlangen Verhandlungen zu einer Verständigung führte und damit den Frieden sicherte. Anfang Juni traten Gesandte fast aller Nationen Europas zu diesem Friedenskongreß zusammen. In jeder Woche wurden zwei oder drei Sitzungen abgehalten. Kuriere jagten zu Pferde von Reichenbach nach Berlin, Wien und anderen Regierungssitzen, von dort wieder zurück - kurz, die Stadt Reichenbach hatte während vieler Wochen stark internationales Gepräge. Preußen war durch seinen Innenminister, den Grafen Herzberg vertreten. Seinem Geschick soll es zu verdanken gewesen sein, daß die Verhandlungen die Erhaltung des Friedens sicherten. Er wurde denn auch nicht nur in Reichenbach, sondern in der ganzen Welt gefeiert. Reichenbach namentlich war voller Jubel und Freude. Am Sonntag, dem 8. August 1790 war der Höhepunkt der Feiern; vom Rathausturm spielten Bläser den Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" Mit dem glücklichen Abschluß der Vereinbarungen waren die auch damals schon latenten Balkanwirren für lange Zeit behoben. Die Stadt Reichenbach war in aller Welt Munde.

Noch ein zweites Mal ist in den Mauern der Stadt Reichenbach Weltgeschichte geschrieben worden. Es war das im Frühjahr 1813. Die Gewaltherrschaft Napoleons, der sich beinahe das ganze Europa unterjocht hatte, rief bei allen Völkern steigende Erbitterung hervor. Rußland und Preußen fühlten den korsischen Stiefel hart im Nacken. Es war verständlich, daß sie sich des Druckes zu entledigen suchten. Schon am 28. Februar 1813 schlossen sie zu Kalisch ein Bündnis miteinander. Freiherr vom und zum Stein feuerte den Geist Patriotismus durch eine Denkschrift an, in der er seinem Bekenntnis für ein einziges Deutschland mit hinreißenden Worten Ausdruck gab. „Ich habe nur ein Vaterland und das heißt Deutschland. Ich bin nur ihm und nicht einem Teile desselben von ganzer Seele ergeben.“ Die damalige Kleinstaaterie war ihm verhaßt. „Mein Glaubensbekenntnis ist Einheit“, sagte er

weiter. Stein hatte in dem Philosophen Johann Gottlieb Fichte einen Mitstreiter. Die studentische Jugend war begeistert; ihr war ein Ideal gegeben, das ihr Herz anfeuerte. Als daher Friedrich Wilhelm III. am 17. März 1813 von Breslau aus seinen Aufruf „An mein Volk!“ erließ, war er sozusagen nur ein Appell von höchster Stelle, der die im ganzen Volke schwelenden Gedanken zur Glut entfachte. In Scharen meldeten sich Freiwillige zu den Waffen. Die Lützower Jäger wurden in der Kirche zu Rogau bei Zobten eingesegnet. Doch mit der Begeisterung allein waren noch keine Siege zu erfechten wie sich bald zeigte. Es schien wirklich, als sei Napoleon als Heerführer unüberwindlich, denn gleich die ersten Kämpfe bei Groß-Görschen und Rautzen gingen unglücklich für Preußen aus. Im Juni 1813 begannen notgedrungen Verhandlungen über einen Waffenstillstand, die in Pläswitz im Kreise Striegau geführt wurden. Napoleon hat diesen Abschluß später schwer bereut, denn er mußte sich eingestehen, daß ihn die Preußen übers Ohr gehauen hatten. Während nämlich in dem Dorfe Pläswitz die Heerführer den Waffenstillstand aushandelten, traten in Reichenbach Staatsmänner zu Beratungen zusammen, als deren Ergebnis das bis dahin bestehende Waffenbündnis zwischen Preußen und Rußland durch den Beitritt Englands und Österreichs erweitert wurde. Nach wechselndem Kriegsglück kam es im Oktober 1813 zur Völkerschlacht bei Leipzig, die zunächst Napoleons Nimbus der Unbesiegbarkeit zerstörte. Wieder war Reichenbach der Ausgangspunkt für die große Wendung, die schließlich im Wiener Kongreß am 8. Juni 1815 ihre endgültige internationale Regelung fand.

Der Maler Richard Knötel hat alle die Männer im Bilde festgehalten, die an den Verhandlungen in Reichenbach beteiligt waren. Ihre Namen haben noch heute einen guten Klang, sind sie doch mit der Geschichte Preußens eng verknüpft und Hardenberg sowie Freiherr vom und zum Stein haben sich großes Verdienst erworben, indem sie halfen, die Überreste des Feudalismus zu beseitigen, und die Bauernbefreiung in die Wege leiteten. Auch Napoleon wußte, welch gefährlichen Gegner er in Stein hatte; er erklärte ihn für vogelfrei, so daß Stein sich verborgen halten mußte, um nicht den Häschern des Korsen in die Hände zu fallen. So fand er u. a. auch beim Grafen Reden in Buchwald bei Schmiedeberg Unterschlupf. Theodor Körner hatte in der Wiesenmühle, nahe dem Lehngut Reichenbach-Niederstadt Wohnung genommen. Sein Gedicht:

„Erinnerung an Neudorf und Peterswalde“ (kein Druckfehler, sondern von Körner so bezeichnet) läßt ahnen, daß er großen Gefallen an der Landschaft fand.

Das Gemälde von Knötel hing im Reichenbacher Rathaus, ebenso das des Herzogs von Braunschweig-Bevern, der die siegreiche Schlacht am Fischerberge unweit Reichenbach geschlagen hatte.

Der Zweck dieser Zeilen soll sein, die Heimatfreunde auf diese Geschichtlichen Denkwürdigkeiten hinzuweisen, die sich in den Mauern unserer geliebten Heimatstadt Reichenbach abgespielt haben. Auch in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte Reichenbach große Geltung in Schlesien, als es viele Jahre Regierungssitz war. In der neueren Zeit lag seine Bedeutung in der überragenden Textilindustrie, die, außer in Reichenbach, in Langenbielau und Peterswaldau die wirtschaftliche Grundlage aller Bevölkerungskreise war. Niemals dürfen wir in unseren Herzen die Heimat aufgeben, die uns mütterlich umschlossen hielt.

W. Schönwälder

(aus "Hohe Eule", Juni 1954)